

Miszellen zur Geschichte des Judenburger Beckens

Von HANS KRAWARIK

Ein entscheidendes Merkmal mittelalterlicher Besitzstruktur war der zu Lehen vergabte Streubesitz, der vom Ministerialenwesen her zu verstehen ist. Dies begann bei königlichen Schenkungen an Bistümer und setzte sich bis zu den Einschildrittern fort. Salzburgischer Besitz bis ins Slowenenland, bambergischer bis über Villach, freisingischer in echter Streulage über das östliche Österreich resultierten großenteils aus Christianisierung und Kolonisation. Wildonsche, Ortsche, Stainachsche Lehen von Oberösterreich bis an die Save lassen sich gutenteils auf das Dienstmannenverhältnis zurückführen. Ein echtes Drehkreuz mittelalterlicher Ministerialität war das Judenburger Becken, gelegen am Schnittpunkt wichtiger Handelsstraßen und in der Mitte der salzburgisch-bambergischen politischen Intentionen besitzrechtlicher Art nach dem Süden und Südosten.

1190 war im Zuge des dritten Kreuzzuges auch das Hospital am Pyhrnpaß für Pilger und Reisende gegründet und mit bambergischem Besitz ausgestattet worden¹. Bamberg hatte schon seit den Tagen Heinrich II. nicht nur Besitz am Attersee und in Kärnten, sondern auch einen wesentlichen Teil der Pyhrnlinie in seiner Hand². Gerade der bambergische Schweizersberg bei Windischgarsten war Domäne steirischer Ministerialengeschlechter, der Preschink, der Strettweger, der Fohnsdorfer. 1230 verkaufte Ortolf von Strettweg dem Hospital seine „duos mansus manu libera . . . in monte . . . Sweikhartsperge, pro talentis XV“³. Als Pfand für die Einhaltung dieser Abmachung setzte er seine Mansen in Strettweg und St. Lorenzen. Erstere war der ehemalige Krugmaierhof, heute Arbeiter- und Pensionistenwohnhaus, in Strettweg bei Judenburg mit romanischem Bogenfenster und gut erhaltenem Rittersaal aus dem 12. Jahrhundert. Ortolfs Brüder Chunrat und Dietmar wohnten zu dieser Zeit bereits in der Ritterstadt von Judenburg. Mit ihnen testiert Otto aus dem Geschlecht der Herren von Pfaffendorf bei Weisskirchen. Er und sein Bruder Chunrad lassen sich in babenbergischen Urkunden von 1227—1259 verfolgen⁴. 1232 bezeugt Chunrad die Übergabe des lam-bachschen Lehens Gottfrieds von Pöls „dacz Aygen, adiacet ville Peten-

¹ GRADAUER Peter, Spital am Pyhrn, Diss., Linz 1957, S. 18.

² KRAWARIK Hans, Das Windischgarstner Becken im Mittelalter, MOöLa. 9, 1968, S. 179.

³ SCHROLL Beda, Urkunden-Regesten zur Geschichte des Hospitales am Pyhrn in Oberösterreich, AÖG 72, Wien 1888, 17.

⁴ Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, Wien 1951.

pach“ (Pettenbach/Kirchdorf an der Krems) an die neue Herrschaft Spital am Pyhrn⁵. Diese besaß übrigens auch eine Mühle bei Pöls, die sich 1298 Albrecht von Zeiring, „Landschreiber in Steir“, widerrechtlich angeeignet hatte⁶ und erst 1302 zurückgab. Dadurch wurde die Belehnung des Wernhard, Bürgers von Rottenmann, mit dieser Mühle rechtskräftig⁷.

Seit der Zeit Konrads von Fohnsdorf, des Neffen des bekannten miles Rudolf⁸, lassen sich auch Fohnsdorfer Bambergerlehen um Windischgarsten nachweisen. Erzbischof Konrad IV. von Fohnsdorf führte 1291 den salzburgisch-landesfürstlichen Kampf im Ennstal fort, in dem wahrscheinlich auch die salzburgischen Festen Neuhaus und Fohnsdorf geschleift wurden. Landesfürstliche Vorstöße über den Pyhrn scheinen mit Verwüstungen um Windischgarsten beantwortet worden zu sein⁹. Witwe Irngardis von Fohnsdorf trat mit Spital wegen ihres Besitzes im Garstental 1325 in Verbindung¹⁰. Doch wurde schließlich Kremsmünster der Vorzug gegeben. Ein versuchter Verkauf des Lehens „Stickel“ (Seebachstickel/Schweizersberg) von Otto und Agnes von Fohnsdorf scheiterte 1345¹¹. 1351 veräußerten Heinrich und Gedraut von Fohnsdorf diesen Besitz um 20 Pfund Pfennig Wiener Münze an Kremsmünster¹². Schon 1346 hatten Heinrich und Konrad von Fohnsdorf ihr bambergisches Lehen „Buchen“ an der Bundesstraße dieser Abtei verkauft¹³. Im selben Jahr wurde der Bruder des Spitalmeisters Gunter, Ulrich von Hag, aus einem bambergischen Ministerialengeschlecht, das mit Ennstaler und Kärntner Adelsgeschlechtern versippt war¹⁴, Burggraf von Klaus. Von ihm hatte der Judenburger Bürger Jakob Schneider ein Lehen bei Windischgarsten, von dem er jährlich 45 Mark Geld dem Spital bezahlte¹⁵. Ulrich von Hag hatte Klara von Pfaffendorf geheiratet¹⁶, die 1355 starb und deren mutmaßlicher Vater 1318 durch salzburgisch-seckauische Lehen im Liesingtal Fuß gefaßt hatte¹⁷. Diese jahrzehntelange Verbindung zwischen Oberösterreich und dem Judenburger Becken läßt sich bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts verfolgen, 1383 ist uns „Herr Heinrich Galler“, ein Nachfahre des Strettweger Geschlechtes, als Priester des Hospitales bezeugt.

Als Ergebnis dieser trockenen Angaben läßt sich festhalten: 1. Der Adel des Judenburger Beckens fügt sich in die mannigfaltigen lehens-

⁵ SCHROLL, Urkunden-Regesten 19.

⁶ SCHROLL, Urkunden-Regesten 119.

⁷ SCHROLL, Urkunden-Regesten 106.

⁸ LANG Alois, Die Lehen des Bistums Seckau, Btrge. z. Erf. St. Geschqu. XLII (NF X), S. 76.

⁹ KRAWARIK Hans, Die historische Bedeutung des Pyhrnpasses, ZHVSt. 59, 1968, S. 80.

¹⁰ SCHROLL, Urkunden-Regesten 134.

¹¹ OöUB, 600, 26. März 1345.

¹² OöUB, 232, 12. März 1351.

¹³ Urkundenbuch für die Geschichte Kremsmünsters, Wien 1852, 217.

¹⁴ KRAWARIK Hans, Genealogische Studien zur spätmittelalterlichen sozialen Schichtung um Windischgarsten in Oberösterreich, Zschr. Adler Wien, 87. Jg., 8 (XXII) Bd., Heft 7/8 (Jänner/April 1969), S. 104.

¹⁵ SCHROLL, Urkunden-Regesten 155, 156.

¹⁶ SCHROLL, Nekrologium des Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn, AÖG 72, 1888, Register.

¹⁷ LANG, S. 31.

rechtlichen Beziehungen im Ostalpenraum fuglos ein und bildet geradezu ein Musterbeispiel einer besitzmäßigen Streuung. Denn Strettweger und Fohnsdorfer etwa hatten ja nicht nur in Oberösterreich und der Obersteiermark, sondern auch in der Weststeiermark und in Kärnten Lehensbesitzungen. Das Facettenwerk lehens- und besitzrechtlicher Struktur wird um so weitmaschiger und großartiger, je höherer Adel uns begegnet. Die Grafen von Andechs zum Beispiel zeigen in ihrem Besitz eine charakteristische geographische Besitzabfolge mit Bayern, Innviertel, Kremstal, Windischgarstner Becken, Steiermark und Slowenien. Bei manchen Geschlechtern kann eine Verbindung mit deutschen Stammländern noch einen kolonialen Zug in sich tragen.

2. Neben einem raumbezogenen und zugleich rangmäßig abgestuften System lehens- und besitzrechtlicher Verbindungen stehen die genealogischen Parallel- und Querbeziehungen, die sich ebenfalls im Judenburger Becken, als der zweiten adeligen Kernlandschaft der Steiermark, darbieten. Zum Beispiel: Die Galler, Reifensteiner, Cholben und Chetzer gehen auf die Strettweger zurück, die wiederum mit den Prankh, Pux, Saurau, Lobming, Pfaffendorf, Teufenbach, Graben, Welzer und Feistritz versippt waren¹⁸. Von hier bestehen wieder Querverbindungen zu den Hag, Hagwalde, Aspan, Stainach, Irdning, Herberstein, Jörger, Griffen, Lauterbach und Sippach¹⁹. Auch in verwandtschaftlichen Beziehungen sind also die Nachbarländer (Oberösterreich, Kärnten) mit einbezogen. Darin erkennen wir die Großartigkeit und Weiträumigkeit der mittelalterlichen Gesellschaftsstruktur des Adels. Wir müssen uns über den ganzen Ostalpenraum ein Netz besitzmäßiger, lehensrechtlich abgestufter und genealogischer Verbindungen des Adels denken, das dort dichter und engmaschiger wird, wo adelige Kernräume mit Burgen und Wehranlagen aufscheinen, etwa der oberösterreichische Zentralraum, das Ennstal, das Judenburger und das Grazer Becken. Besonders eng sind die Beziehungen der Obersteiermark mit Oberösterreich, als Beispiel wurden jene des Judenburger Beckens mit dem Pyhrnpaßraum gebracht.

Erst in der Barockzeit wird die Verbindung zwischen beiden Gebieten in verstärktem Maß wieder aufgenommen, diesmal in umgekehrter Richtung. Die Sensengeschlechter, der Schröckenfuß, Pießlinger, Hierzenberger, Zeitlinger, Moser usf., strahlen vom Kremstal und Windischgarsten aus und bauen als Pioniere die Sensenindustrie in den Randlandschaften des Judenburger Beckens auf.

¹⁸ LOEHR Maja, Der Steirische Reimchronist: her Otacher ouz der Geul, MIÖG 51, S. 95 ff.

¹⁹ HARL Elfriede von, Spätmittelalterliche Ennstaler Adelsgeschlechter, ZHVSt. 39, S. 59 ff. — KRAWARIK, Genealogische Studien, wie Anm. 14.